

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 97 (1990)

Heft: 8

Rubrik: Wirtschaftsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wirtschaftsnachrichten

Schweizer Geld- und Kapitalmarkt

Das zweite Quartal 1990 brachte am schweizerischen Geld- und Kapitalmarkt nach einem gut zweijährigen, praktisch kontinuierlichen Zinsanstieg eine Zäsur: Zwar reagierte der kurzfristige Sektor immer wieder nervös auf alle Negativmeldungen; doch am langfristigen Markt haben die Zinssätze ihren Zenit eindeutig hinter sich gebracht. Während das kurzfristige Zinsniveau von 8–9% immer noch nur wenig unter den in der zweiten Februar-Hälfte erreichten Spitzensätzen liegt, haben sich die langfristigen Zinssätze deutlich unter die diesjährigen Höchstmarken zurückgebildet. Einzelne Banken haben bereits den 7¼%-Coupon aus ihrem Kassenobligationensortiment herausgestrichen. Innert zweier Monate konnte der Bund die Rendite seiner Tendarleihen um 0,33% reduzieren. Am Obligationenmarkt haben die Kurse der in- und ausländischen Schweizer-Franken-Anleihen kräftig angezogen, wobei sich das Zinssepektrum zwischen dem in- und dem ausländischen Marktsegment starkt verengt hat. Immer mehr Investoren disponieren ihre fällig werdenden Festgelder in längerfristige Anlagen um. Da jedoch die Inflationsgefahr bei weitem noch nicht gebannt ist, wird die Schweizerische Nationalbank ihren restriktiven geldpolitischen Kurs in den nächsten Monaten mehr oder weniger unverändert fortsetzen müssen. Ihr erstes Ziel ist und bleibt die Rückgewinnung der Preisniveaustabilität. Mit einer aktuellen Jahresteuern von über 5% ist die Schweiz auf dem internationalen Parkett beileibe nicht mehr der frühere Musterknabe in Sachen Preisniveaustabilität.

Hoher deutscher Kapitalbedarf

Im internationalen Umfeld blieb der Blick auf die Verwirklichung der deutschen Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion gerichtet, die am 18. Mai in einem Staatsvertrag vereinbart und bereits zur Jahresmitte Tatsache geworden ist. Mit Optimismus ist dieses ambitionöse Ziel beidseitig der innerdeutschen Grenze angegangen worden, die nun sowohl machtpolitisch wie währungsmässig überwunden ist. Die volkswirtschaftlichen Konsequenzen der Wiedervereinigung sind allerdings noch nicht voll abschätzbar. Die Bundesrepublik wird indessen stark gefordert sein, wenn der Wiederaufbau in der DDR rasch vorangetrieben werden soll. Zusätzliche Mittelaufnahmen des Staates an den Finanzmärkten und wohl auch neue Steuern werden jedenfalls nicht zu umgehen sein. Die Tieferbewertung der Deutschen Mark an den internationalen Devisenmärkten ist auf diese Unsicherheiten über den künftigen wirtschaftspolitischen Kurs des wiedervereinigten Deutschland zurückzuführen, das langfristig ohne jeden Zweifel zu einem noch stärkeren Wirtschaftsfaktor in Europa werden wird – was letztlich auch eine starke deutsche Währung bedeuten dürfte.

Seitens der Deutschen Bundesbank ist immer wieder signalisiert worden, dass sie ihre Stabilitätspolitik auch unter dem Druck der Wiedervereinigung beizubehalten gedenkt. Sie wird damit auch Abstand nehmen müssen von einer Billiggeldpolitik zur raschen Ankurbelung der ostdeutschen Wirtschaft. Höhere Zinsen in unserem nördlichen Nachbarland scheinen aus dieser Sicht jedenfalls vorprogrammiert zu sein.

Der stark gewachsene Kapitalbedarf der deutschen Wirtschaft zeigt seit einigen Monaten auch konkrete Auswirkungen auf die schweizerischen Finanzmärkte, an denen besonders die westdeutschen Kreditinstitute als Schuldner äusserst aktiv geworden sind. Phasenweise haben sie den Schweizer Emissionsmarkt völlig dominiert.

Gefahr neuer Teuerungsschübe

Die von Deutschland ausgehenden Wachstumsimpulse wirken auf die Schweizer Wirtschaft zu einem Zeitpunkt, da diese auf vollen Touren läuft. Das reale Bruttoinlandprodukt wuchs in den ersten Monaten dieses Jahres nochmals um über 3%, wobei die Ausfuhren trotz einem tendenziell stärkeren Schweizer Franken besonders kräftig zugelegt haben. Etwas verflacht hat sich bislang einzig die schweizerische Baukonjunktur, bedingt durch den sich verlangsamenden Wohnungsbau. Dagegen blieb die Industrie an ihrer Kapazitätsgrenze beschäftigt.

Als Folge der halbjährlich erhobenen Wohnungsmieten kletterte der Landesindex der Konsumentenpreise im Jahresvergleich von 4,6% im April auf 5,1% im Mai und verharnte im Juni bei 5%. Noch vor Jahrsfrist hatte die schweizerische Teuerungsrate lediglich 3% betragen. Vor dem Hintergrund des ausgezeichneten Ganges der Schweizer Wirtschaft und der angestiegenen Teuerung blieben Forderungen nach einer sogenannten Zwischenlohnrunde nicht aus, die indessen seitens der Unternehmen recht konsequent abgelehnt worden sind. Es wäre in der Tat fatal gewesen, wenn auf diese Weise die Teuerungsspirale erneut beschleunigt worden wäre. Es liegt gerade auch im Interesse der Arbeitnehmer wie der Sparer und Rentner, dass wir den Weg zurück zur Preisniveaustabilität rasch und konsequent beschreiten.

Nationalbank auf der Bremse

Die Schweizerische Nationalbank hat ihren restriktiven Kurs in der Geldpolitik auch im zweiten Quartal 1990 beharrlich fortgesetzt. Die saisonbereinigte Notenbank-Geldmenge blieb in den ersten Monaten 1990 wie schon im Vorjahr unter dem festgelegten Ziel eines Zuwachses von 2%. Von Januar bis Mai 1990 blieb diese geldpolitische Kenngrösse im Durchschnitt und auf das Jahr hochgerechnet um 4,2% unter dem Niveau des vierten Quartals 1989, was damit eine Zielunterschreitung von 6,2% bedeutet.

Die Nationalbank hat also – im Rückblick – ihre Geldpolitik gegenüber der eigenen Zielvorgabe verschärft. Sie rechnete erstens zwar mit einem geringen Wachstum des Notenumlaufes als Folge der hohen Zinsen, das jedoch noch schwächer als prognostiziert ausfiel. Zweitens wollte die Nationalbank eine weitere Abschwächung des Schweizer Frankens gegenüber den im EWS zusammengeschlossenen Währungen vermeiden, da dies den Teuerungsimport begünstigt hätte. Im Zweifel scheint die Nationalbank also sicherheits halber noch kräftiger auf die Bremse zu treten, um das Stabilitätsziel – die Wiedergewinnung der Preisniveaustabilität bis Ende dieses Jahres – mit weniger Wahrscheinlichkeit zu erreichen.

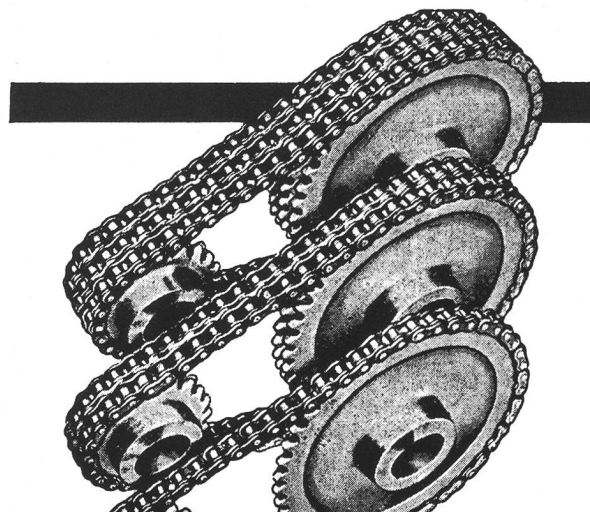
Nervöse Geldmarkt-Zinsen

Im Vergleich zu den ausländischen Märkten scheint der schweizerische Geldmarkt nervöser zu reagieren auf alle scheinbar relevanten Meldungen. Mehrmals hat die Schweizerische Nationalbank die Interpretationen dementieren müssen, die im Anschluss an Vorträge ihrer führenden Exponenten medienwirksam verbreitet worden sind. Von den

Garnträger für die gesamte Textilindustrie



Gretener AG · CH-6330 CHAM
Tel. 042 41 30 30 · Telex 86 88 76
Telefax 042 41 82 28



KOMPLETTE KETTEN-ANTRIEBE MIT
EIN-, ZWEI- UND DREIFACH-ROL-
LENKETTEN, KETTENRÄDER, VOR-
GEARBEITET UND EINBAUFERTIG.
FERNER: GALLSCHE-, TRANSMIS-
SIONS-, TRANSPORT-, DECKEL-
FLEYER- UND KREMPELKETTEN.

GAG

GELENKKETTEN AG
6343 ROTKREUZ
Telefon 042 64 33 33



Jacquard-Patronen und Karten
Telefon 085 5 14 33

Ihren Anforderungen angepasste

Zwirnerei

Z itextil AG, 8857 Vorderthal
Telefon 055/69 11 44

MAKOWITZKI
INGENIEURBÜRO AG



A) Beratung Textil-Industrie
(Spinnerei/Weberei)

B) Beratung Textilmaschinen-Industrie
(Forschung/Entwicklung)

C) Textilmaschinen-Handel

CH-8700 KÜSNACHT-ZÜRICH SCHWEIZ/SWITZERLAND



Bänder Bänder Bänder Bänder

aus
Baum-
wolle
Leinen
Synthe-
tics
und
Glas

bedruckt
bis
4-farbig
ab jeder
Vorlage
für jeden
Zweck
kochecht
preis-
günstig

für die
Beklei-
dungs-
Wäsche-
Vorhang-
und
Elektro-
Industrie

jeder
Art
Sie wün-
schen
wir
verwirk-
lichen

E. Schneeberger Bandfabrik CH-5726 Unterkulm
Tel. 064/46 10 70 Fax 064/46 36 34 Telex 981582



**Niederer, Ihr
Spezialist für
Laborprüfungen**

Garne, Zwirne und Textilien aller Art.

Rasch, preisgünstig!

Niederer + Co. AG
Abt. Nicotex, CH-9620 Lichtensteig
Telefon 074-7 37 11



Fakten her beurteilt ist es eigentlich gar keine Frage, dass der Kurs der Schweizerischen Nationalbank mindestens bisher absolut berechenbar gewesen ist. Eine echte Lockerung der geldpolitischen Zügel wird erst Tatsache werden, wenn die Teuerungsrate einmal deutlich zurückgegangen sein wird. Noch bis in den Herbst hinein dürfte sich darum keine Änderung der Grosswetterlage am schweizerischen Geldmarkt ergeben.

Im Verlaufe des zweiten Quartals haben sich die kurzfristigen Frankensätze in den Fälligkeiten sechs bis zwölf Monate per Saldo doch spürbar – um rund $\frac{1}{2}\%$ – auf noch gut 8% zurückgebildet. Vor allem Einmonatsfranken blieben aber weiterhin teuer: knapp 9% kurz vor dem Halbjahres-Ultimo. Überrascht hat dann aber besonders, dass diese 9%-Marke nach dem Ultimo im Bereiche der Einmonatsanlagen nach oben durchbrochen worden ist. Die erneute Anspannung ist allgemein einem in Deutschland ausgestrahlten Radio-Interview von Notenbank-Präsident Markus Lusser zugeschrieben worden, wo er eine im Vergleich zur Deutschen Bundesbank nochmals restriktivere Schweizer Geldpolitik nicht ausgeschlossen hat. Die gemachte Aussage darf aber risikolos dahin interpretiert werden, dass eben die schweizerische Geldpolitik unbeirrt auf das binnenwirtschaftliche Stabilitätsziel ausgerichtet bleibt, selbst wenn sich die Deutsche Bundesbank zu einer etwas grosszügigeren Liquiditätsversorgung veranlasst sähe.

Bund mit tieferen Geldmarkt-Zinsen

Die von der Eidgenossenschaft in regelmässigen Abständen ausgegebenen Geldmarkt-Buchforderungen konnten im Quartalverlauf zu deutlich tieferen Renditen plazierte werden. Noch Ende April wurde mit einem Satz von 8,814% beinahe der Spitzensatz von 8,998% vom vergangenen Februar erreicht. In den drei weiteren Emissionen verbilligten sich diese Dreimonats-Gelder bis auf 8,162%. Jeweils über ein Drittel, im Falle der Tranche 1.134 sogar gleich zwei Drittel des Emissionsbetrages von jeweils 184–230 Mio. Franken, entfielen auf die voll berücksichtigten Offerten ohne Preisangaben. Tendenziell wirken diese Mittelaufnahmen natürlich verbilligend, wenn so viele Anleger nicht mittendern und sich mit den betragsmässig auf 50 000 Franken limitierten Festzuteilungen ohne Preisofferten begnügen.

Beliebte Festgelder

Bis Ende April hatten die Schweizer Banken auf ihren Kundenfestgeldern in aller Regel einheitliche Konditionen für alle Laufzeiten von drei bis zwölf Monaten offeriert. Ein Zinssatz von $8\frac{3}{4}\%$ war damals die Usanz. Bis Ende Mai konnte diese Verzinsung auf ca. 8% zurückgenommen werden. Unmittelbar vor dem Halbjahres-Ultimo mussten die Banken dann die anlegerseitig weniger gefragten Dreimonatsanlagen mit höheren Zinssätzen von zumeist $8\frac{1}{2}\%$ ausstaffieren. Allgemein rechnen die Investoren also mit deutlich tieferen Geldmarktsätzen in drei Monaten und lagern daher in die längeren Fälligkeiten um.

Dieselbe Tendenz ist auch zwischen Geld- und Kapitalmarkt auszumachen. Der aktuelle Abfluss vieler fällig gewordener Festgelder in den Bereich der langfristigen Papiere führt einerseits zu einer Zinsversteifung im Kurzfristbereich. Andererseits sind darum die Renditen im Obligationenbereich in den letzten Wochen kräftig unter Druck geraten. Die aktuelle inverse Zinsdifferenz zwischen Geld- und Kapitalmarkt ist denn auch aus diesem Blickwinkel durchaus zu erklären.

7¼%-Kassaobligationen – wie lange noch?

Recht stabil präsentieren sich im zweiten Quartal die Konditionen für Kassaobligationen. Auch hier werden weiterhin die besten Zinsen für die kürzesten Laufzeiten offeriert, das Zinsspektrum reicht meistens von $7\frac{1}{4}\%$ im Falle der dreijährigen Titel bis zu $6\frac{3}{4}\%$ für sechs- bis achtjährige Laufzeiten. Wieder einmal war die (neuerdings mit der Kreditanstalt affilierte) Bank Leu der Trendsetter: sie verzichtete als erste unter den Grossbanken auf den $7\frac{1}{4}\%$ -Coupon und hofft, zu 7% genügend mittelfristige Gelder hereinzubekommen. Nach der bisherigen Entwicklung am Obligationenmarkt scheint es nur noch eine Frage der Zeit, bis sich weitere Bankinstitute diesem Schritt anschliessen und den $7\frac{1}{4}\%$ -Coupon aus ihrem Sortiment eliminieren werden.

Pressedienst Wirtschaftsförderung, Zürich

Gegenleistungen für Marktöffnung unverzichtbar

Sondersitzung von Comitextil zur Uruguay-Runde – Appell an Bangemann und Andriessen

Die Stärkung der Regeln und Disziplinen des GATT sowie die grundlegende und deutlich spürbare Öffnung aller Weltmärkte sind die Voraussetzungen für die schrittweise Einbeziehung des Textil- und Bekleidungssektors in das allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (GATT). Dies haben die Präsidenten der europäischen Textilindustrie bei einer Sondersitzung des Dachverbandes Comitextil laut einer Mitteilung von Gesamtextil bekräftigt. An dem Beschluss waren auch die Präsidenten der europäischen Bekleidungsverbände beteiligt.

Comitextil und Gesamtextil richten an EG-Vizepräsident Dr. Martin Bangemann und EG-Kommissar Frans Andriessen sowie die Bundesregierung den Appell, diesen Zusammenhang bei den laufenden Gesprächen der Uruguay-Runde des Gatt zu berücksichtigen, eine weitere Öffnung der europäischen Textil- und Bekleidungsmärkte dürfe es nicht ohne Gegenleistungen der Lieferländer geben.

Dabei dürfte auch nicht vergessen werden, dass die Strukturanpassungen in der europäischen Industrie nach den letzten EG-Beitritten noch nicht abgeschlossen sind. Neue Herausforderungen ergaben sich aufgrund der Entwicklung in der DDR und in Osteuropa. Für die deutsche Textilindustrie machen sich laut Gesamtextil zusätzlich Wettbewerbsverzerrungen in Europa nachteilig bemerkbar. In der Bundesrepublik als einzigem Land dürfen die Maschinen nicht am Sonntag laufen.

In Rechnung gestellt werden müssten ferner die zweiseitigen Abkommen zur Marktöffnung, die mit afrikanischen Staaten und den Mittelmeerländern getroffen wurden. Die EG-Verantwortlichen müssten nun dringend daraufhin arbeiten, so betonen Comitextil und Gesamtextil, mit den USA eine gemeinsame Linie in der Uruguay-Runde zu finden. Die aus einer weiteren schrittweisen Öffnung der Märkte für Textilien und Bekleidung entstehenden Belastungen müssten von den USA und der EG gemeinsam getragen werden. Die in den USA diskutierte «textile bill» zur Abwehr unerwünschter Importe könnte für die europäische Industrie katastrophale Folgen haben.

In dem Appell an Bangemann und Andriessen schlagen die Verbandspräsidenten vor, das Übergangsregime gleichzeitig als Überwachungsperiode auszugestalten. In dieser Zeit sollte genau geprüft werden, ob die in der Uruguay-Runde gegebenen Zusagen eingehalten werden. In der europäischen Textil- und Bekleidungsindustrie werden immer noch drei Millionen Menschen beschäftigt. Deren Arbeitsplätze dürften nicht gefährdet werden, da andernfalls die wirtschaftlichen und sozialen Folgen nicht absehbar wären.

Gesamttextil, D-6000 Frankfurt am Main

Marktberichte

Wo Gräben sich erheben

Haben Sie auch auf den Juni Marktbericht gewartet? Ich auch! Aber da kam nichts! Der Grund dafür lag für einmal nicht bei der Fussball-WM, sondern daran, dass der Schreiber dieser Zeilen im Militär beschäftigt war, Gräben aushub und sie wieder auffüllte.

Apropos Gräben! Graben wir uns nicht auch im Geschäftsleben manchmal ein, so als wollten wir sagen, lasst mich in Ruhe! Der Spinner sagt: Ich will nichts mehr hören von Rohstoffpreisschwankungen, Wetterberichten, Dollarkurstendenzen und so weiter und so fort! Der Weber sagt: Ich will nicht wissen, ob es mehr oder weniger Rohstoff gibt auf der Welt, ob die Baumwollpreise rauf oder runter gehen!

Eingraben ist hin und wieder sicher notwendig, aber auf die Dauer kaum dazu angetan, unseren Horizont zu erweitern. Ja, es kann gefährlich sein, weil man plötzlich nicht mehr sieht, was ausserhalb des eigenen Grabens geschieht. Und dann hat man den Anschluss verpasst! Wir alle wissen, grad im textilen Bereich kann dies sehr schnell gehen!

Deshalb müssen, wie im Militär auch, die Gräben immer wieder aufgefüllt, die Hindernisse weggeräumt werden, auf dass wir alle weiter sehen können – weiter im Sinne von voraussehen, in die Zukunft sehen, einander sehen!

Sehen! Voraussehen! Auch oder vor allem im Rohstoffgeschäft kein leichtes Unterfangen! Für den Produzenten nicht! Für den Händler nicht! Für den Spinner nicht! Kein leichtes Unterfangen, aber ein alles Entscheidendes!

Wie sagten wir doch im letzten Mittexbericht, geschrieben am 23. Mai:

Wir sind der Meinung, dass der vom USDA prognostizierte Übertrag von 3,8 Mio. Ballen per Ende der Saison 91/92 eher optimistisch ausgefallen ist!

Und:

Mit einer Weltproduktion von 88 Mio. Ballen bewegt sich das US-Landwirtschaftsamt auch in diesem Bereich auf einer reichlich optimistischen Fährte.

Und:

Die Vorräte am Ende der kommenden Saison 1990/91 werden auch weltweit weiterhin auf einem absoluten Tiefstand verharren und nur gerade einen Weltverbrauch von 3¹/₂ Monaten abdecken.

Und heute – zwei Monate danach?

Das US-Landwirtschaftsamt musste seine etwas allzu optimistisch ausgefallene Mai-Produktionsprognose unter dem Einfluss der anhaltenden Trockenheit in Westtexas nach unten revidieren. 15 Mio. Ballen, 1 Mio. weniger als im Mai, lautet nun die letzte offiziöse Schätzung für die USA-Baumwollernte. Die meisten privaten Schätzungen liegen eher noch etwas tiefer. Damit dürfte der zu Ende der kommenden Saison 1990/91 anfallende Übertrag in den USA auf gegen 3,0 Mio. Ballen oder sogar leicht darunter fallen, 2 Mio. Ballen weniger als der von der US-Regierung als angemessen betrachtete Lagerbestand.

Und weltweit?

Mit nur noch 86,6 Mio. Ballen Weltproduktion und etwas über 87,0 Mio. Ballen Weltkonsum zeigt sich das US-Landwirtschaftsamt in seiner Juli-Schätzung weitaus realistischer als noch vor zwei Monaten. Damit stehen wir heute vor der Tatsache, dass der Weltvorrat an Rohbaumwolle am Ende der Saison 1990/91 nurmehr knapp 23 Mio. Ballen betragen dürfte. Dies entspricht einem Weltkonsum von 3,2 Monaten, ein all-time Low!

Aussichten auf weiterhin feste Preise? Ja sicher! Aber die Bäume wachsen auch hier nicht in den Himmel! So geschehen im Laufe der letzten sechs Wochen! Einem, vor allem im Gefolge des explodierenden Juli-Terminkontraktes, rasanten Anstieg der Dezember-Notierungen von 69.- cts/lb anfangs Juni respektive 67.- cts/lb Mitte Mai auf 77.- cts/lb anfangs Juli folgte ein noch schnellerer Rückschlag, allerdings nur bis auf 71.- cts/lb hinunter. Momentan befinden wir uns nun in einer Konsolidierungsphase mit Notierungen zwischen 72.- und 75.- cts/lb.

Epoi? Der Shake-out von grossen spekulativen Longpositionen in der ersten Hälfte des Monats Juli hat den Markt in ruhigeres Wasser geleitet. Damit beginnen auch die Fundamentals wieder eine ausschlaggebendere Rolle zu spielen. Und diese sind ja keineswegs baisseträchtig!

Bahn frei für weitere Rohstoffpreiserhöhungen? Die Signale stehen auf grün! Der Zug? Noch ist er nicht bereit zur Abfahrt! Noch fehlt der geeignete Lokführer! Ob das Wetter nochmals diesen Job übernehmen wird? Denken wir z. B. nur daran, dass die Hurrikansaison vor der Tür steht. Oder gerät der Zug plötzlich auf ein Nebengeleise und wird zum Stehen gebracht, weil sich die Anzeichen mehren, dass weltweit der Baumwollkonsum ins Rutschen gerät?

Noch aber steht der Zug unter Dampf, bereit, die letzten Zweifel aus dem Weg zu räumen! Und der Lokführer? Ist er etwa auch schon in den Startlöchern?

Wenn Sie diesen Artikel im «mittex» lesen, ist die erste offizielle Ernteschätzung des US-Landwirtschaftsamtes bereits schon Geschichte! Ob am 9. August – dem Tag an dem diese Schätzung veröffentlicht wird – der Zug zur Abfahrt bereit ist?

Volcot AG, E. Hegetschweiler